

Im Boden des Klybeck lauert Gift-Gefahr

Chemiemüll Ist das krebserzeugende Benzidin im Boden des Klybeck? Ärzte für Umweltschutz wollen Klarheit.

Franziska Laur

«Bis heute fehlen systematische Untersuchungen dieser Chemiemülldeponien», sagt Martin Forter, Geschäftsleiter Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU). «Das Chemieareal Klybeck wird seit gut 20 Jahren intensiv untersucht», sagt Matthias Nabholz, Leiter des Amtes für Umwelt und Energie. Diese Uneinigkeit besteht seit Jahren.

Doch jetzt hat die Angelegenheit für Forter eine neue Dimension erreicht: Der Walliser Umweltchef Joël Rossier warf vor einigen Monaten den Bettel hin; unter anderem weil der Kanton die hohen Benzidin-Werte ausserhalb der Lonza-Deponie nicht genügend ernst genommen habe. Martin Forter sagt, in Basel sei die Gefahr gross, dass es genauso viel wenn nicht sogar mehr Benzidin im Boden habe.

Daher hat er für heute Dienstag eine Infoveranstaltung im Quartier einberufen. Die Anwohner sollen informiert werden über die «zum Teil hochgefährlichen Substanzen», wie er in der Einladung schreibt.

Tatsache ist: Das Areal ist belastet. Schliesslich hat die chemische Industrie bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts den Müll vor Ort oder direkt in den Rhein entsorgt. Im Jahr 1988 wurde daher von Ciba-Geigy eine technische Standortuntersuchung veranlasst. Im Bericht steht: «Lokale Bodenverschmutzungen sind bekannt und wesentlich des Produktionsgebäudes K-90 bis zum Altrheinweg heute noch zu vermuten, wo kein Aushub im Zuge einer Neuüberbauung stattfand.»

In zwei Bauten eingesetzt

Als umweltrelevanter Stoff wird unter anderem Benzidin genannt. Und das krebserzeugende Potenzial von Benzidin ist experimentell nachgewiesen worden. Bei Versuchstieren induziert es vor allem Blasenkrebs.

Martin Forter sagt dazu: «Mit Benzidin wurde im Klybeck in mindestens zwei Bauten gearbeitet.» Dies in den Bauten 98 und 99. Matthias Nabholz räumt denn auch ein: «Es stimmt, dass die Substanz im Klybeck über lange Zeit einge-

setzt wurde. Uns sind aber keine Hinweise auf irgendwelche Havarien mit Benzidin bekannt.»

Zwar seien punktuelle Verunreinigungen im Boden des Industrieareals durchaus zu erwarten, sagt Nabholz. Deswegen sei der Standort ja auch im Kataster der belasteten Standorte eingetragen, und der Boden müsse bei Bauarbeiten entsprechend untersucht werden. «Eine grossflächige Verschmutzung des Grundwassers kann aber aufgrund der chemisch-physikalischen Eigenschaften des Stoffes im heutigen Zustand ausgeschlossen werden.»

Martin Forter wirft den Behörden vor, dass nie spezifisch nach Benzidin gesucht worden sei, und fordert, dass das nachgeholt wird. Nabholz jedoch stellt sich auf den Standpunkt, dass die krebserregende Substanz zwar schlecht wasserlöslich sei und somit über längere Zeit im Boden verharren könne. «Es ist also durchaus möglich, dass wir bei Bauarbeiten diesen Stoff nachweisen werden.» Allerdings würden das viel tiefere Konzentrationen sein als im Wallis, da es

sich im Klybeck um keine Chemiemülldeponie handelt.

Das bezweifelt Forter: «Im Klybeck wurde mit Benzidin gearbeitet.» Dieses könne verschüttet worden oder aus der gemäss Ciba undichten Kanalisation ausgelaufen sein und dadurch den Boden und das Grundwasser verschmutzt haben. «Zudem wurde im Klybeck Chemiemüll abgelagert. Dieser kann Benzidin-Farbstoffe enthalten, die im Boden wieder zu Benzidin werden können. Darum ist Benzidin im Klybeck sogar wahrscheinlicher als im Wallis.»

Notfallplan steht

Die Basler Behörden sind auch der Meinung, Sanierungen müssten erst erfolgen, wenn neu gebaut oder alte Bauten abgerissen würden. Momentan sei die Lage dort unbedenklich. Immerhin hat Nabholz einen Notfallplan bereit, falls bei Bauarbeiten Benzidin festgestellt wird. Dann seien Personenschutzmassnahmen vorzusehen, und das Bodenmaterial müsse fachgerecht entsorgt werden. Diese Kosten trage der «Zustandsstörer», in

diesem Fall der Bauherr, sagt Matthias Nabholz.

Genau hier liegt jedoch der Hund begraben. Novartis und BASF, bis vor kurzem Arealbesitzer, haben ihre riesigen Flächen kürzlich verkauft: an Versicherungen und Pensionskassen. In den kommenden Jahren soll dort ein neuer Stadtteil mit Wohnungen, Parks und Gewerbeflächen entstehen.

Martin Forter schätzt, dass die Sanierung der Altlasten im Klybeck bis zu einer Milliarde Franken kosten wird. Die Zuger Pensionskasse ist daran beteiligt, wie auch die Pensionskassen des Gastrogewerbes und der Ärzte. Letzteres ist pikant: Einige Ärzte für Umweltschutz sind gerade in dieser Pensionskasse versichert. Forter will jetzt im Namen des AefU von den Anwohnern wissen, wie sie sich fühlen, auf einem solchen Müllberg zu sitzen. Vor allem soll es heute aber darum gehen, was sie möchten.

«Chemiemüll im Klybeck»: Information im Quartiertreffpunkt Klyck, Kleinhüningerstrasse 205. Dienstag, 26. November, 19 Uhr.

Nachrichten

BVB und IWB bringen Strom in den Bus

ÖV Bis spätestens 2027 wollen die BVB ihre Busflotte elektrifizieren. Dafür brauchen sie Unterstützung im Bereich der Energieversorgung und Mobilitätslösungen. Als führender Energiedienstleister der Region Basel verfügen die IWB über die dafür nötige Fachkompetenz im Bereich der Energieversorgung und Mobilitätslösungen. Anfang 2020 soll ein umfassendes Konzept vorliegen. Jede Partei trägt dabei die daraus entstehenden Kosten grundsätzlich selbst, heisst es in einem gemeinsamen Communiqué. (red)

Aktivisten bedrängen Demogegegn

Fahndung Rund hundert Aktivisten – darunter mehrheitlich Frauen – protestierten am Montagabend vor dem Sitz der Staatsanwaltschaft gegen die Onlinefahndung nach Linksextremen. Im Laufe der Demonstration näherte sich ein Mann, der offenbar nicht einverstanden war mit dem, was gesagt wurde. Er wurde von den Demonstranten mit «Hau ab!»-Rufen verscheucht. Ein weiterer Passant, der die Aktivisten verbal angriff, wurde von diesen ins nächste Tram geschubst. Der Verkehrsbetrieb war in der Innenstadt teils unterbrochen, so die BVB. (red)



Die Opti-Mischte haben für ihren Drummeliauftritt im Hegenheimerquartier Filmaufnahmen gemacht. Foto: Pino Covino

Mit Cliques und Guggen auf Stadttour

Drummeli Die grösste Vorfasnachtsveranstaltung geht auf einen Rundgang durch Basel.

Es war eine Reise durch die Zeit, durch 5000 Jahre Weltgeschichte aus dem Blickwinkel von Basel, auf die das vergangene Drummeli seine Zuschauer schickte. Und weil diese Reise dermassen erfolgreich war, gibt sich Basels grösste Vorfasnachtsveranstaltung mit über 1200 Teilnehmenden im kommenden Jahr erneut als Reiseveranstalter.

Diesmal geht es darum, unsere Stadt Basel besser kennen zu lernen. Also steht das Drummeli 2020 leitmotivisch unter dem Titel «Tour de Bâle».

Plätze, Strassen, Gassen

Der fasnachtsmusikalische Stadtrundgang führt über den Marktplatz und andere Plätze, über den Rhein zur Kaserne, zum Marionettentheater beim Münsterplatz, durch Strassen und Gassen bis zur Stadtgrenze. An der Medienorientierung vom Mon-

tag sagte Robi Schärz, Drummeli-Verantwortlicher beim Fasnachts-Comité: «Du mainsch, de kennsch Basel? Du wirtsch es neu kenne leere.»

17 Cliques, darunter die Junge Garde der J.-B.-Clique Santihans mit der Trommel- und Pfeiferschule, werden die Zuschauer auf den Stadtrundgang mitnehmen. Die Lälli zum Beispiel stellt das Marionettentheater vor und spielt dazu den Marsch «Pinoc-

«Du mainsch, de kennsch Basel? Du wirtsch es neu kenne leere.»

Robi Schärz
Mitglied des Fasnachts-Comité

chio». Die Opti-Mischte haben für ihren Auftritt dieser Tage Filmaufnahmen an der Ecke Hegenheimerstrasse/Colmarerstrasse gemacht.

Von den Guggenmusikern treten die Märtfraueli und die Schränz-Gritte auf, und an Schnitzelbänken werden am Drummeli der Fäärimaa und die Schlyffstai zu sehen und hören sein. Als Entremets zwischen den einzelnen Auftritten werden – wie auch letztes Mal – kleine, humorvolle Zeichenfilmsequenzen von Fasnachtskünstler Domo Löw und Pascal Müller eingeblendet.

Bewährte Schauspieler

Unter der Regie von Laurent Gröflin wird für die Rahmestüggli einmal mehr das bewährte Schauspielerteam mit Rula Baadeen, Susanna Hueber, Andrea Bettini, Skelt!, Dominik Gysin

und Lukas Kubik in die Hosen steigen.

Es ist das zehnte Mal, dass das Drummeli im Musical-Theater stattfindet, und das siebte Jahr in Folge, dass die Eintrittspreise zwischen 43 und 73 Franken gleich bleiben; der Ticketverkauf startet morgen Mittwoch. Von den 10 500 Billetten haben die Fasnachtscliques bereits zwischen 4000 und 5000 gekauft.

Beibehalten will das Fasnachts-Comité auch das in diesem Jahr erfolgreich gestartete «Drummeli Riche», ein besonderes Apéro-Angebot.

Dominik Heitz

Drummeli 2020: im Musical-Theater vom 15. bis 21. Februar, jeweils 19.30 Uhr, am 16. Februar um 14.30 Uhr. Tickets erhältlich bei Bider & Tanner, www.drummeli.ch und www.ticketcorner.ch

Aktivisten blockieren Eingang zu Novartis

Syrienkonflikt Dass der Konzern in der Türkei investiert, missfällt ein paar Leuten.

«Gemeinsam Frauenrevolution verteidigen». Mit einem derartig beschrifteten Transparent positionierten sich gestern Morgen rund ein halbes Dutzend Aktivisten vor dem Novartis Campus an der Ecke Volta- und Fabrikstrasse. Gemäss einer anonymen Mitteilung handelte es sich bei der «Blockade» um einen Protest gegen den türkischen Einmarsch in Nordsyrien. Die Aktivisten beschuldigen Novartis, dass sie mit ihrem wirtschaftlichen Engagement in der Türkei das Regime von Recep Tayyip Erdogan und seiner AKP-Partei unterstützen würde. Daraus schliessen die Demonstranten, dass sich das Pharmaunternehmen gegen die Interessen der Kurden in Nordsyrien stelle.

In der Region Rojava in Nordsyrien gehe das türkische Militär gegen kurdische Frauen, Schwule, Lesben und Queere vor, heisst es in dem anonymen Schreiben weiter. Mit der Protestaktion vor den Türen von Novartis wollten die Aktivisten ihre Solidarität mit den unterdrückten Menschen in Nordsyrien kundtun.

Unternehmen in der Schweiz wie auch in den USA oder Russland, so heisst es in der Mitteilung auf Englisch, würden mit ihren Investitionen in der Türkei den Krieg in Nordsyrien unterstützen. Die anonymen Aktivisten fordern in ihrer Mitteilung die Mitarbeiter der Novartis dazu auf, nicht still zu sein und etwas gegen das Engagement von Novartis in der Türkei zu sagen.

Nach Viertelstunde aufgelöst

Wie Novartis auf Anfrage mitteilt, hätten die Manifestanten ihre Aktion bereits nach knapp einer Viertelstunde wieder aufgelöst und das Gelände verlassen. «Offenbar ging es um den Krieg in Syrien. Die genauen Beweggründe der Demonstranten blieben jedoch unklar, da der Versuch einer Gesprächsaufnahme erfolglos blieb», sagt Novartis-Sprecher Satoshi Sugimoto. Novartis sei seit über 60 Jahren in der Türkei tätig und versorge die Patienten vor Ort mit Medikamenten.

Martin Regenass



Rund ein halbes Dutzend Personen demonstrierte an der Ecke Fabrikstrasse und Voltastrasse gegen den Krieg in Syrien.